

Jahre 1772, also kurz vor Auflösung des Ordens, verschö-
 nerten die Jesuiten die Kirche und veränderten die Ein-
 gänge. Nach Auflösung des Jesuitenordens kam die Kirche in
 Besitz der ungarischen Bukkannen, wo sie bis in die 20er
 Jahre verblieb. In diese Zeit fällt die Färbung des Innern,
 wie auch der Portale. Durch Farsch kam die Abtei dann in
 Besitz der Vereinigung des Ministers Grafen Zent, unter dessen
 Leitung wurde der Kreuzgang mit die Abtei als mit einem
 neuen Flügel eine architektonischen Arbeit durchgeführt.

ner jetzt als Pfarrhaus dient. 1838 wurde die Kirche zur
 Pfarrkirche erhoben und um diese Zeit die alte Pfarrkirche
 abgetragen. Ein Brand beschädigte die Kirche im Frühjahr
 1844. Sie wurde vollständig beseitigt und im gleichen
 Gesinde aus Ziegeln neu erbaut. Die Kirche ist schön
 durch eine gründliche architektonische Herstellung im alten
 Glanze wieder zu erstehen. Es ist zu hoffen, dass
 die Abtei, die einst, muss alle Hoffnung auf die Erhaltung der jetzigen Ruine.
 Freiherrn Soma Sina erbaut wurde.

Die Truchsesse von Emerberg.¹⁾

Von Joseph Bergmann.

Zu den ältesten uns bekannten Geschlechtern Öster-
 reichs und der Steiermark zählen wir das der Truchsesse
 von Emerberg. Seinen Namen führte es von der Burgveste
 Emerberg, die auf einer zum Theile felsigten Anhöhe nord-
 westlich von Wiener-Neustadt in Trümmern liegt.

Die geschäftige Volkspoesie hat aus dem Namen Emer-
 berg eine Sage gedichtet, die wir nach Wolfgang Lazius
 de gentium migrationibus Lib. VI, p. 194 in Kürze erzählen.
 Auf dem Berge, den nun die Ruine Emerberg ziert, stand
 einst ein Kirchlein. Dessen Messner hatte einen schönen
 Knaben, welcher seinem Vater aus der herzoglichen Burg zu
 Neustadt Wasser holte. Der Herzog sah den Knaben,
 behielt ihn bei sich, liess ihn erziehen und beschenkte ihn
 später so reichlich, dass er dort, wo sein Vater Messner
 war, eine prächtige Burg bauen konnte, der er den Namen
 Emerberg (Eimerberg) gab. Zum Andenken an jenen
 Wassereimer, den er als Knabe getragen hatte, nahm er einen
 goldenen Schöpfseimer im blauen Felde in sein Wappen auf.
 Wir finden aber die Emerberge, die ersten uns bekannten
 Truchsesse der Steiermark, zu welchen in jener Zeit (bis
 zur Theilung am 25. September 1379) der alte Püttengau
 gehörte, schon früher als unter Leopold VI. Wiener-Neu-
 stadt (1192—1194) und die dortige Herzogsburg gebaut
 war, und so fällt die Erzählung des Lazius wohl ins Reich der
 Märchen. Der fleissige Wissgrill, der in seinem Schau-
 platze des landsässigen niederösterreichischen Adels, Wien
 1795, Bd. II, 393 f. dieses Geschlecht vorführt, nennt schon
 im Jahre 1182 einen Durine von Emerberg. Dr. Andreas
 von Meiller weist in seinen mustergiltigen Regesten von
 1156 bis 1246 oftmals den Namen Berthold von Emer-
 berg als Zeugen nach; so nennt er S. 65 im Jahre 1186:

„Pertoldus de Emberberch et filius eius; dann am
 28. Aug. 1201 Bertholdus de Embirberch dapifer ducis;
 ferner 1202 Pertholdus de Emerberch, und endlich am
 5. Jänner 1246 Bertholdus de Emberberch²⁾, den ich
 für den gleichnamigen Sohn oder Enkel (Berthold II. oder
 gar III.) des in der Urkunde von 1186 genannten Berthold
 halten möchte.

Nach Wissgrill schrieb über Emerberg Professor und
 der Medicin Doctor J. A. Schultes in seinem historisch-
 malerischen Taschenbuch von und für Österreich, Wien 1804
 bei Degen, S. 21 f. mit der Abbildung der Veste nach einer
 Zeichnung von Meillard und von Duttenhofer in Kupfer
 gestochen; dann findet man von dem um die mittelalterlichen
 Baudenkmale Österreichs und der Steiermark vielfach ver-
 dienten k. k. Conservator Herrn Joseph Scheiger einen
 gediegenen Aufsatz als Resultat eines Ausfluges in einige
 Umgebungen von Neustadt in des Freiherrn von Hormayr
 Archive 1826, Nr. 1 und 4, welchen Herr Maximilian Fischer
 im VIII. Bande S. 140 ff. der ersten Abtheilung der kirch-
 lichen Topographie Österreichs, Wien 1832, getreulich
 benützte. Wir erwähnen hier, dass Perthold von Emerberg,
 wahrscheinlich der oben in der Urkunde von 1246 erwähnte.

2) Die alte Schreibung ember weist auf ein-bar oder ein-par hin.
 Ein-ber (von heran, tragen, vgl. Bahre, pleon. Tragbahre),
 eimer, ember, embir (vgl. Aim-ber, östr. Am-per), jetzt Eimer
 bedeutet seiner Etymologie nach ein Gefäss mit einer Hand, wie
 Zu-ber (d. i. zui-her, zui-per, lat. amphora) ein Gefäss mit
 beiden Händen zu tragen. Der Name Emerberg erinnert mich unwill-
 kürlich an ähnliche in Baiern und Schwaben, z. B. Eimersacker, Eimers-
 hofen bei Illertissen etc., aus welchen Lauden in alter, mittlerer und
 neuer Zeit so viele Familien stromab nach Österreich eingewandert sind.
 Überhaupt erfordern derlei gründliche Forschungen ein näheres Ein-
 gehen in die ursprüngliche Schreibung und Bedeutung alter Orts- und
 Familiennamen, die so oft in innigem Zusammenhange sind, und man
 beginnt allenthalben denselben grössere Aufmerksamkeit zu widmen. Der
 Leser möge mir ein Beispiel heizubringen erlauben. So hatte Stotzingen,
 einige Meilen von Ulm gelegen, ein altadeliges und seit 29. Juli 1391
 freiherrliches Geschlecht des gleichen Namens, das im Jahre 1392 in den
 nieder-österreichischen Herrenstand aufgenommen wurde, und im Jahre
 1631 erloschen ist. Diese Herren von Stotzingen führten gleichfalls
 ein sprechendes Wappen, nämlich einen silbernen Wasserkübel (wie
 eine Butte gestaltet) mit drei goldenen Reifen beschlagen. Stotz bedeutet
 in einem Theile Schwabens und in Baiern Stamm, Klotz, wie auch einen
 Kübel, so noch im Bregenzwalde ein Schmalstotz = Schmalzkübel.

1) Vgl. den Aufsatz des Conservators Herrn Jos. Scheiger: „Ein archäo-
 logischer Ausflug nach Feldbach, Fehring und Pertstein in Steiermark.“
 (Mittheilungen I, 248—251), zu welchem wir übrigens noch folgende
 Verbesserungen nachzutragen haben:

S. 249, 1. Sp., Zeile 20 v. oben lies: „Rieggersburg“ statt „Hippersburg“.
 „ „ „ „ 13 „ unten „ „mächtigen“ „ „kräftigen“.
 „ „ „ „ 8 „ oben „ „wallend“ „ „rollend“.
 „ 250, 1. „ „ 24 „ unten „ „wollte“ „ „konnte“.
 „ 251, 2. „ „ 1 „ oben „ „bewohnbaren“ „ „brauchbaren“.
 „ 251, „ „ 12 „ „ „Dolch und Buzogany“ statt „Dolch aus Buzogany“.
 (Buzogany wurde der ungarische Streitkolben und Commandostab, ja sogar das
 Scepter des ungarischen Königs genannt.) D. Red.

im Jahre 1236 von dem Herzoge Friedrich dem Streitbaren seine Veste, das nahe Starhemberg und mit diesen beiden das ganze Gebirg erhielt. Ein späterer Berthold von Emerberg folgte den glücklichen Fahnen K. Rudolph's in Österreich. Als König Ottakar in der heissen Schlacht auf dem Marchfelde den 26. August 1278 die Todeswunde empfing und plündernde Krieger ihn seiner Rüstung und Kleider entblössten, nahm der von Perchtoldsdorf von seinem Reitbuben eine Decke und deckte die Blöße des Sterbenden, den er mit Wasser labte; bald aber hauchte der König in Berthold's von Emerberg Armen sein Leben aus. In der Reimchronik des Steiermärkers Ottokar's von Horneck († gegen 1318) bei Hieronymus Pez, Band III, S. 155, Cap. CLXIII heisst es:

„An der selbing Zeit
 Chom geriten aus dem streit
 Von Emerperig Herr Perich told.
 Als (wenn) er dauon nicht wissen wolt,
 Sein (des Königs) haupt legt er in sein Schoz.
 Er chlagt, daz er waz (war) bloz.
 Der von Perichtoltstorff
 Vber in do warf
 Ain Schapprawn¹⁾.
 Den nahm er seinem Garzawn²⁾.
 Er begund in mit wazzer laben.
 — — — — —
 — — — — —
 Dem Druchseezen in der hend
 Der Kunig Ottakeher starib.“

Fugger nennt in seinem Ehrenspegel S. 104 die Merenberger, gleichfalls aus steirischem Adel, welche dem Könige die Todeswunden beibrachten. Palacky in seiner Geschichte von Böhmen, Bd. II, Abtheil. I, S. 275 lässt unsern Berthold Schenken (sic) von Emerberg, wohl nach einer andern Quelle, schlecht wegkommen. Er nennt ihn, wahrscheinlich mit dem Mährenberger verwechselnd, „einen Schändlichen, indem er an Ottakar, der als Gefangener sich ihm ergeben hatte, Rache nahm, weil sein Bruder einst unter des Königs Regierung hingerichtet worden war. Er und andere Österreicher seines Standes rissen den wehrlosen König zu Boden, durchbohrten seinen Nacken mit einem Speere, tödteten ihn mit siebzehn Stichen, höhnten dann noch den Todten und trieben verruchten Spott mit dem selbst aller Kleider beraubten Leichnam eines königlichen Helden.“ Vorerst muss erwiesen werden, dass Ottakar einen Bruder Berthold's hingerichtet habe. Hier findet ohne Zweifel eine Verwechslung mit dem von Mährenberg Statt, dessen Bruder oder Vetter Seifried hingerichtet worden war. Vor allen wird Milota von Dédie, ehemals Landeshauptmann in Steiermark und nunmehriger Oberstkämmerer in Mähren,

des Verrathes geziehen¹⁾. Des ersteren gleichnamiger Sohn Berthold nahm tapfern Antheil an den Kriegszügen gegen den Grafen Iwan von Güssingen oder Güns, der mit seinen Brüdern zu wiederholten Malen (1286—1289) in Herzog Albert's angränzende Lande verheerend eingefallen war²⁾; ferner stellte er nach Horneck Cap. CCCXCV einhundert Mann gegen die Ungarn, als sie im J. 1291 unter König Andreas Ungarisch-Haslau und Rorau eingenommen hatten und bis Wien Raub, Mord und Brand auf entsetzliche Weise verbreiteten (vergl. Kurz a. a. O. I, 133). Er zog angeblich 1304 mit K. Albrecht gegen die Böhmen und schlug die mit ihnen verbundenen wilden Cumanen in die Flucht. Nach Horneck, Cap. DCCXCII, S. 800 war Berthold ein Mann „der stets darnach warb, dass löblich waren seine Werke,“ und starb³⁾ im selben Jahre mit Albero von Puechhaim und Ulrich II. von Paldau, Bischof zu Seckau, der als berühmter Verbesserer der Kirchenzucht genannt wird und am 4. Februar 1308 starb. Berthold kann daher nicht auf dem Reichstage zu Speyer im September 1309, auf welchem Herzog Friedrich der Schöne mit einem zahlreichen Gefolge von Edelleuten erschien, die Anklage gegen die Mörder seines königlichen Vaters verlesen haben, wie es bei Wissgrill II, 395 heisst. Auch Horneck meldet hievon nichts.

Vom Jahre 1331 bis 1349 war Hartwig von Emerberg Abt des Cisterzienserstiftes Rain.

Das Wenige über die spätern Truchsesse von Emerberg, Albero und Friedrich I., Amelrich und Friedrich II., die wir nach den uns dermals bekannten Quellen nicht mehr im Felde oder am Hofe der Landesfürsten nachzuweisen vermögen, ist bei Wissgrill II, 395 angeführt. Sie lebten wohl meist auf ihren Besitzungen, nämlich Emerberg, Dunkelstein und Herrantstein (Herrnstein) in Österreich, dann auf der Veste Bertholdstein (j. Pertstein), die wohl von einem der Emerbergischen Bertholde ihren Namen erhalten hat, Halbrain und Klöch oder richtiger Klech.

Zu Amelrich's Söhnen zählen wir auch Berthold IV., den Wissgrill und Andere nicht kennen. Er ist seiner Lebenszeit nach jener Berthold, der im Jahre 1403 starb und dessen Grabstein zu Fehring in der Nähe von

¹⁾ Quo (Milotà) dissimulante, fratris mortem animo revolvens, a prelio retrocessit, et fune in collum Ottakari misso a suis seorsum obnubilatus sub galea ducitur et relinquitur. Et mox ab Australibus atque Styriensibus in ultionem sanguinis amicorum, quos indubite necaverat clamans horribiliter et affidavitem promittens, acutissimis gladiis est pertossus. Vid. Johann. Victoriens. († circ. ann. 1343), edit. Job. Friedr. Böhm, Stuttgart 1843, pag. 311; dann Kopp's König Rudolph und seine Zeit, Leipzig 1845, Bd. I, 269 mit den Anmerkungen.

²⁾ Dass Berthold in einer Schlacht gegen die Böhmen umgekommen sein soll, wie Wissgrill II, 395 andeutet, wird von Horneck in der angeführten Stelle nicht erzählt.

³⁾ Vgl. Österreich unter den Königen Ottokar und Albrecht I., Linz 1816, von Franz Kurz, Thl. I, S. 112—116, und im Detail bei Horneck. Cap. CCLXIX.

¹⁾ D. i. caparo, capero und occitanisch capayrou, tegmen capitis, cuculla nach du Cange, später französ. chaperon.

²⁾ Garzawn, mittelhochdeutsch garzûn, franz. garçon, Knappe, Page, der dem Ritter Schild und Speer nachträgt etc.

